

14.10.2020

Mit Bioanbau und Pflanzenkohle das Klima schützen

Samstagnachmittag in Offenburg-Weier. Bei der Exkursion zum Biobauernhof, die der BUND Ortenau, das Büro für Klimaschutz der Stadt Offenburg und die VHS Offenburg gemeinsam anbieten, werden die Teilnehmer von aufgeregten Gegacker empfangen. Die Gruppe von Interessierten ist zusammen mit Demeterlandwirt Johannes Witt zu den Wiesen, Feldern, Gewächshäusern und Mobilställen unterwegs. Die Hühner bekommen einige Körner und picken eifrig, während sich die Besucher die Vorteile der mobilen Hühnerställe näher erklären lassen. Die Steuerung des Lichts für Schaf- und Aktivitätszeiten erfolgt energieautark mit Solarenergie, Futter und Einstreu stammen weitgehend aus eigener Produktion, und die Hühner haben mit ca. 3 Jahren eine deutlich längere Lebenserwartung als in der intensiven Eierproduktion.

Hier wie auch in den Gewächshäusern, die später ebenfalls besichtigt werden, lässt sich der Biolandwirt von grundsätzlichen Fragen leiten: „Was brauchen die Tiere bzw. Pflanzen, damit es ihnen gut geht? Wie kann ich die Bedingungen so gestalten, dass das rentabel, also ohne übermäßigen Aufwand möglich ist? Wie kann die Bodenfruchtbarkeit als wichtigste Grundlage erhalten und das Klima geschont werden?“

Eine Rolle spielt dabei seit einiger Zeit auch der Einsatz von Pflanzenkohle. Im Boden verbessert sie die Bodenstruktur und Verfügbarkeit von Nährstoffen für die Pflanzen, und als Zusatz bei der Einstreu für die Hühner mindert sie nicht nur unangenehme Gerüche, sondern wird auch gerne von den Tieren gepickt und beeinflusst die Verdauung positiv.

Dabei bleibt die Pflanzenkohle selbst stabil und kann somit als CO₂-Senke im Boden genutzt werden. Daniel Kray, Professor an der Hochschule Offenburg und Initiator des Projektes Landwirtschaft 5.0 erläutert das Verfahren am praktischen Beispiel: In einem Kon-Tiki, einem einfachen Reaktor zur Verkohlung von Pflanzenresten, wird Stroh schichtweise so verbrannt, dass der Kohlenstoff als Grundgerüst erhalten bleibt. Unter Mithilfe der Besucher werden auf diese Art aus gelben Strohhalmen schwarzverkohlte Stängel, die am Ende mit Wasser abgelöscht werden. „Bevor man die in den Boden einbringen kann, muss man sie allerdings zerkleinern. Dann wirkt die Kohle wie ein Schwamm, den man mit Mineralien füllt und mit den passenden Mikroorganismen besiedelt“, erläutert der Fachmann für erneuerbare Energien. Das Verfahren könne in größerem Stil angewandt zusammen mit dem konsequenten Einsatz von erneuerbaren Energien und sparsamen Umgang mit Ressourcen dazu beitragen, die Klimaschutzziele einzuhalten.